

Darüber sprechen hilft

Der vielfach ausgezeichnete Journalist und Autor Martin Schäuble liest in Speyer aus seinem Buch „Alle Farben grau“ über den Suizid eines Jugendlichen. Matthias Nowack sprach mit ihm über den Jugendroman und die wichtige Arbeit der Depressionsprävention.



Gemeinsam mit dem Kinderschutzbund und dem Bündnis gegen Depression Vorderpfalz führt die Elisabeth Mack-Usselman und Dr. Michael-Mack-Gedächtnisstiftung am kommenden Donnerstag eine Lesung mit dem vielfach ausgezeichneten Journalisten und Autor Martin Schäuble durch. Er wird aus seinem aktuellen Buch „Alle Farben grau“ lesen, in dem der Suizid eines Jugendlichen thematisiert wird.

Ihr aktueller Roman „Alle Farben grau“ beruht auf einem wahren Fall. Wie sind Sie auf diese Geschichte gestoßen?

Eine Person, die sowohl die Familie als auch meine Bücher und mich kennt, führte

uns zusammen. Doch dass daraus ein so intensives Buch entstehen wird, war uns sicher allen vorher nicht bewusst.

Und doch ist es ein Roman. Was haben Sie mit Blick auf die wahre Geschichte von Paul verändert?

Ich durfte mit vielen Menschen aus seinem Umfeld sprechen. Doch veränderte ich Namen, manchmal sind mehrere Personen zu einer neuen Romanfigur verschmolzen. Solche Dinge... doch auch sind viele Szenen reine Fiktion, während manches vermutlich genauso geschehen ist.

Wie lange haben Sie an dem Buch gearbeitet?

Alles in allem ist ein gutes Jahr vergangen.

Ihre Hauptfigur im Roman ist Autist und leidet an schweren Depressionen. Warum haben Sie dieses Thema für einen Jugendroman aufgegriffen? Was war Ihre Motivation in dieser Form darüber zu schreiben?

Dreiviertel aller psychischen Erkrankungen beginnen in der Kindheit und Jugend. Ein Roman kann helfen, dafür zu sensibilisieren. Bei Gesprächen mit jungen Leuten wurde mir sofort klar, sie wollen, dass darüber gesprochen wird. Es sind immer die Erwachsenen, die es lieber verdrängen und verheimlichen. Doch das löst ja kein einziges Problem.

Das Thema „Suizid“ erfordert ein ganz besonderes Fingerspitzengefühl. Wie setzt man dieses Thema für einen Jugendroman um?

Auch hier gilt: Darüber sprechen hilft. Suizid ist keine ansteckende Krankheit. Doch ich arbeitete zur Sicherheit mit Psychologinnen zusammen, damit das Buch sorgenfrei gelesen werden kann. Es werden zum Beispiel auch keine Methoden genannt, stattdessen gibt es zwei schwarze Seiten im Buch. Hier ist der Protagonist gestorben, doch niemand erfährt, wie das genau geschah.

Wie wird das Buch aufgenommen? Erhalten Sie viele Reaktionen?

Täglich bekomme ich Mails, oft sind es Betroffene, also Menschen, die jemanden verloren haben durch einen Suizid. Oder es sind Menschen, die ihren Suizidversuch überlebt haben. Das Thema ist unglaublich groß. Doch es ist mit Scham behaftet, da-

her wollen viele anonym bleiben. Sie fühlen sich aber mit dem Buch gehört und gesehen. ***Werden Sie mit „Alle Farben grau“ zu Schullestungen eingeladen?***

Nur vereinzelt, viele haben da Sorgen. Das finde ich schade. Ich bin sehr viel an Schulen mit meinen Büchern und jede dieser Schulen hat Erfahrungen mit dem Thema - ich frage immer danach. Der Redebedarf wäre riesig. Und mit der psychischen Gesundheit steht und fällt eigentlich alles für die Schülerinnen und Schüler. ***Ihr Roman erzählt nicht chronologisch, sondern in Zeitsprüngen. Warum haben Sie die Chronologie der Ereignisse aufgehoben?***

Der Suizid sollte kein Höhepunkt in der Dramaturgie sein. Das hätte ich falsch gefunden. Wir wissen von Anfang an: Paul ist gestorben. Und die verschiedenen Stimmen erzählen uns von ihm. Gemeinsam versuchen wir, sowohl Paul als auch seine Gefühle, seine Kränkungen und seine Erkrankung zu erkunden. Oft finden sich in genau dieser Erzählweise auch die Betroffenen, von denen ich Ihnen erzählt habe. ***Hat die Corona-Pandemie etwas damit zu tun, dass psychische Erkrankungen bei Jugendlichen zugenommen haben?***

Das sagen zumindest Studien zum Thema. Ebenso gibt es einen starken Zusammenhang mit den so genannten sozialen Medien und deren exzessiver Nutzung.

Was kann man tun, wenn man Menschen um sich hat, die an Depressionen leiden?

Gespräche anbieten, zu)Pressemitteilung: hören. Gemeinsam professionelle Hilfe suchen, es gibt so viele gute Beratungsstellen und Einrichtungen. Ganz wichtig finde ich immer wieder, sich und anderen klarzumachen: Du bist nicht allein damit. Und es gibt immer Wege, aus dieser schwierigen Zeit zu finden. Nur ganz von allein wird es nicht besser.

INFO

Am Donnerstag, 14. März, 18.30 Uhr, ist im Historischer Ratssaal die Lesung mit Martin Schäuble. Eintritt ist frei. Es gibt dazu den fachärztlicher Impulsvortrag über „Depression – Störungsbild bei Kindern und Jugendlichen“ von Günther Stratmann, Klinik für Psychosomatik und Psychiatrie des Pfalzklunkums Klingenmünster. /nowa